

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations- Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. dem Hilfsämterdirector im Ministerium des Innern, kaiserlichen Rathe Franz Rutschera anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. Laaffe m. p.

Am 26. August 1886 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stücke XXXVII, XXXIX und XL der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Entrevue in Franzensbad.

Wien, 26. August.

Heute findet in Franzensbad die Entrevue zwischen dem Fürsten Bismarck und Minister Giers statt. Dieselbe ist zweifellos als eine Ergänzung der Entrevuen in Kissingen und Peterhof und damit als äußerlicher Ausdruck des Drei-Kaiser-Bündnisses anzusehen. Der

Feuilleton.

Eine motivierte Absage.

«Vieher Freund! du bist mein Freund nicht. Ich sage mich von dir los, ich setze dich ab, ich entthronen dich, und wenn ich dich nicht enterbe, so ist es nur darum, weil — doch zur Sache. Du theilst mir mit, dass Frau von Ponz ihre Journs auch auf dem Lande in ihrer Villa fortsetzt und forderst mich auf, mich dir am nächsten Donnerstag anzuschließen. Ich verkenne deine Motive nicht und würdige sie sogar. Ich weiß und gebe zu, dass der Fiaker billiger zu stehen kommt, wenn wir ihn zusammen bezahlen, als wenn du ihn allein erschwingen sollst. Ich bin auch unbescheiden genug, zu begreifen, dass du dir den Rücken decken möchtest. Du würdest in dem Falle, dass ich mithielte, wissen, dass du wenigstens mich hast. Das wäre nicht viel, meinst du, ich aber sage, es wäre doch etwas. Glaubst du wirklich, ich durchschaue dich nicht? Du fürchtest, vor Langweile zugrunde zu gehen, und in dem Ocean von Langweile soll ich der Balken, oder wenn das zuviel der Ehre ist, der rettende Strohalm sein.

Nein, mein Vieher. Alles, was Recht ist, und schließlich hat alles seine Grenzen — sowohl die Opfer, die man der Freundschaft bringt, als auch die Zuminthungen, die man an einen Freund stellen darf. Du bist einfach ein Schensal. Wie leicht du das niederschreibst: Komm mit zu Ponzens! (Ponzens ist übrigens eine reizende angelsächsische Bildung.) Komm mit zu

Umstand, dass die Franzensbader Begegnung fünf Tage nach dem Ausbruche des Staatsstreiches und der Contre-Revolution in Bulgarien stattfindet, spricht dafür, dass die Entwicklung der Dinge zu beiden Seiten des Balkans weder den Drei-Kaiser-Bund noch die durch denselben garantierte Erhaltung des europäischen Friedens zu beeinflussen vermag. Der russische Botschafter in London, Baron Staal, wie der Geschäftsträger der hiesigen russischen Botschaft, Fürst Kantakuzen, halten sich zur Zeit in Franzensbad auf, um Minister Giers mit diplomatischen Informationen zu dienen, welche aus der in Bulgarien geschaffenen Sachlage entspringen. Besonders bemerkenswert ist die Anwesenheit des Barons Staal, der offenbar berufen wurde, um über die möglichen Intentionen des Cabinetes von St. James und über den Effect zu berichten, den die Inszenierung der bulgarischen Revolution auf die maßgebenden politischen Kreise in England gemacht hat.

Würde es sich in diesem Augenblicke nur um die äußerliche Documentierung des Drei-Kaiser-Bundes handeln, so könnte der Entrevue in Franzensbad keine besonders actuelle Bedeutung zugesprochen werden. Wir für unsern Theil haben trotz des unermüdblichen Geschreies der russischen Blätter nach «politischer Actionsfreiheit» an dem Fortbestande dieses Bundes niemals gezweifelt, da wir der Ueberzeugung waren, dass das Petersburger Cabinet weit leichter die Situation in Bulgarien zu bewältigen vermag, wenn Rußland in dem bisherigen Anschlusse an dem deutsch-österreichischen Bündnisse verharret. Der Austritt Rußlands aus dem Drei-Kaiser-Bund hätte sich in der Folge gewiss als ein grober Fehler gerächt, den freilich die Petersburger und die Moskauer Journale in ihrer leidenschaftlichen und verblendeten Verfolgung des Battenberger nicht zu erkennen vermochten.

Die heutige Zusammenkunft in Franzensbad gewinnt aber an actuellem Bedeutung durch die unerwartete Wendung, welche die Ereignisse in Bulgarien und Ostrumelien genommen haben. Die, wie sich jetzt nachträglich herausstellt, von langer Hand in aller Stille vorbereitete und mit großer Ueberraschung inscenierte Revolution in Sofia will neuestens trotz der evidenten Theilnahme russischer Faiseure nicht jenen Verlauf nehmen, der von Cankov und Genossen concipiert worden war. Die Mitglieder der provisorischen Regierung dachten offenbar, dass das Arrangement eines Aufstandes in Sofia, die Verhaftung, Entthronung und Abführung des Fürsten Alexander nach irgend einer

russischen Donaufstadt genügen werde, die ganze bulgarische Bevölkerung innerhalb drei Tagen zur einmüthigen Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge zu zwingen. Hätte die Revolution dieses Resultat im Handumdrehen wirklich erzielt, dann wäre freilich dem vorgestern abends in Reni gelandeten Fürsten Alexander schwerlich etwas anderes übrig geblieben, als mit dem nächsten Eisenbahnzuge seine unfreiwillige Reise nach — Darmstadt fortzusetzen. Verlassen vom ganzen Volke, dem er die Union errungen, verlassen von allen Soldaten, die er bei Slivnica zum Siege geführt, hätte er kaum daran denken können, an irgend einem Punkte wieder in Bulgarien einzubringen, um die am Samstag unterfertigte Abdankungs-Urkunde zu zerreißen.

Nun hat aber die Revolution in Sofia das erhoffte Resultat nicht erzielt. In Ostrumelien, in den größten Städten Bulgariens, ja, wie es neuestens heißt, auch in Sofia, hat sich die Contre-Revolution erhoben und in den letzten zwei Tagen so sehr an Ausdehnung gewonnen, daß der dem Fürsten treugebliebene Präsident des Sobranije, Stambulov, bereits gestern in einer Proclamation erklären durfte, daß er die provisorische Regierung in Sofia übernommen, den bisherigen Commandanten der ostrumelischen Miliz, Rutkurov, zum General-Commandierenden der gesammten Armee ernannt habe, und daß jedermann, der sich ihm und den Gesezen nicht fügen wolle, der standrechtlichen Behandlung verfallt. Der vorgestern abends in Reni gelandete Fürst Alexander erfuhr also zum mindesten, daß Bulgarien in zwei Lager gespalten sei, und es konnte unter solchen Umständen seine Internierung in Rußland nicht mehr stattfinden, wenn man überhaupt jemals in Petersburg an eine solche gedacht haben mag. Denn hätte man eine solche gewagt, so würde sich ganz Europas ein Schrei der berechtigten Entrüstung darüber bemächtigt haben, daß es jemand im monarchischen Rußland wage, den legalen Fürsten eines Landes und den Verwandten des Zaren in seinen legitimen Rechten und in seiner persönlichen Freiheit zu beschränken.

Fürst Alexander ist auch thatsächlich frei und unbehelligt von Reni abgereist und befindet sich vielleicht auf österreichischem Boden, wo ihn gewiss keine Gefahr mehr bedroht, sondern die Sympathien der gesammten öffentlichen Meinung unserer Monarchie begrüßen. In Bulgarien kann die revolutionäre Anarchie jetzt ihren ungehinderten Fortgang nehmen, und es werden erst die kommenden Tage zeigen, ob und wann

Ponzens! du Rabenfreund! So was will auch ein Herz im Busen haben! Schäme dich! Doch die Sache ist ja erledigt, wie bereits eingangs erwähnt: Ich ziehe meine Hand ab von dir. Gehe allein, Unglücklicher! Der Genius der Freundschaft verhüllt sein Angesicht und weint bitterlich. Noch kann ich es nicht fassen. Du schienst sonst so gutgeartet, ohne Falschheit und ohne Grausamkeit, und auf einmal, ohne daß sich früher verdächtige Symptome gezeigt hätten — «komm' mit zu Ponzens!» Auf einmal ist die Bestie in ihm erwacht, er kennt seine besten Freunde nicht mehr und schon das Kind im Mutterleibe nicht. Wie er mir zugeredet; wie der wackere Pastor dem störrischen Delinquenten: «Geh, Heiß, laß' dich köpfen; thu' mir den einzigen Gefallen und laß' dich köpfen.»

Mensch, Mensch, was ist denn für ein Geist in dich gefahren? Habe ich dir jemals etwas zuleide gethan? Habe ich dein Weib verführt, bin ich mit deiner Schwester durchgebrannt, habe ich dich um dein Vermögen gebracht? Schafskopf, du hast weder ein Weib, noch eine Schwester, noch ein Vermögen. Also, was habe ich dir gethan? Heraus mit der Sprache — ach, gar nichts, das ist ja gerade das Bestialische an der Sache, das Nuchlose, daß ich dir nichts, gar nichts, rein gar nichts angethan habe. Es ist schlechtweg die Freude am Bösen an sich. Nicht eine menschliche Regung machte sich mehr geltend. Alles, was menschlich in mir ist, bännt sich auf — ich entlasse dich, wir sind geschiedene Leute.

Eingedenk unserer alten Freundschaft, fühle ich nur noch eine Verbindlichkeit in mir, und das ist die,

dich nach Thunlichkeit über die Größe deiner Schandthat aufzuklären. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, vielleicht gehst du noch in dich. Du hast ein voraussichtlich noch langes Leben vor dir, vielleicht kann noch ein Leben thätiger Reue wenigstens zum Theile wieder gutmachen, was du jetzt in unseliger Verblendung schlecht gemacht hast — frage dich in fünfzig Jahren wieder bei mir an. Vielleicht wird das Alter auch meinen Sinn erweichen, und es kann unter Umständen eine recht außerbauliche Scene geben, wenn wir zwei beiden dereinst, eisgrau und steinalt, uns die zitternden Hände reichen zur Versöhnung, uns feierlich gelobend, daß nun alles vergessen sein soll. Ich bereite mich nun auf diesen erhebenden Moment vor und warte.

Du warst es, der mich, den Arglosen, bei Ponzens eingeführt hat; ausgeführt habe ich mich dann schon selber und ward dort nicht mehr gesehen. Ein heiliger Schwur in stiller Nacht den Sternen zugeschworen: Einmal und nie wieder, und die Sache schien für mich erledigt zu sein, bis nun du kommen mußt, die alte vernarbte Wunde aufzureißen. Schließlich bin ich ja kein Schwächling und keiner von den Jagen. Was einer Mutter Sohn zu tragen sich vermißt, das trage ich auch, aber einmal hat ein tiefer Denker einen Satz hingestellt für alle Ewigkeit, einen Satz, an dem man nicht rütteln darf. Der aber lautet: Was zu viel ist, ist zu viel. Was an Langweile bei Ponzens aufgetrieben wird, überschreitet das normale Maß dessen, was selbst sanftgemuthete Naturen sich bieten lassen können, auf grausame, unmenschliche Weise. Man läßt sich ja gerne etwas gefallen, aber

Cantov oder Stambulov als Herr der Situation in Bulgarien und Ostrumelien anzusehen sei.

Nach alledem ist es kein Zweifel, dass die Situation zu beiden Seiten des Balkans, insbesondere die Constellationen, welche infolge der aufstrebenden Contre-Revolution als möglich erscheinen, einen wesentlichen Bestandtheil der Unterredungen des Fürsten Bismarck und des Ministers Giers bilden werden. Es sind wohl bei dem heutigen Stand der Dinge noch alle erdenklichen Eventualitäten in Bulgarien möglich, doch erscheint uns als durchaus zweifellos, dass der einmüthige Wille des Drei-Kaiser-Bundes stark genug ist, den continentalen Frieden aufrechtzuerhalten und den südlich der Donau hin- und herwogenden Brand zu localisieren. Ob es der Diplomatie gelingen wird, den Zuständen in Bulgarien und Ostrumelien für die Zukunft eine Gestalt zu geben, die eine dauernde Beruhigung, die Wiederherstellung von Ruhe und gesetzlicher Ordnung verspricht, das vermag heute gewiss niemand vorherzusehen.

Das ist aber am Ende nicht die Hauptfache für die politischen Interessen unserer Monarchie. In erster Linie steht für Oesterreich-Ungarn die Erhaltung des Friedens, die Localisierung der bulgarischen Revolution, und diese bereits durch die Entrevues in Gastein und Peterhof garantierte Aussicht kann nach unserem Ermessen durch die heute in Franzensbad stattfindende Begegnung nur erweitert, keineswegs aber geschmälert werden.

Die Ereignisse in Bulgarien.

Die Revolutions-Komödie Cantovs und seiner Inspiratoren ist zu Ende! Die Partei des Fürsten Alexander von Bulgarien hat die «provisorische Regierung» gestürzt und in Abwesenheit des Fürsten gemäß den Bestimmungen der bulgarischen Verfassung eine aus Karavelov, dem Sobranije-Präsidenten Stambulov und dem ehemaligen Kriegsminister Major Nikiforov eine Regentenschaft eingesetzt. Ferner wurde ein aus radicalen und conservativen Anhängern des Fürsten bestehendes Ministerium gebildet, in dem Karavelov den Vorsitz führt. Eine Proclamation mit der Aufforderung zur Ruhe ist erlassen und eine Note an die Vertreter Bulgariens im Auslande gerichtet worden, in der die Großmächte um Unterstützung gebeten werden. Die Loyalitäts-Rundgebungen seitens der Armee wie der Bevölkerung für den Fürsten nehmen fortwährend zu; es herrscht jetzt Ruhe im ganzen Lande.

Fürst Alexander ist in Reni von den russischen Behörden in Freiheit gesetzt worden. Die Kunde wird überall in Europa mit freudigen Gefühlen begrüßt werden. Ein schwerer Alp ist allen vom Herzen gefallen und düstere Besorgnisse sind zerstreut. Die russische Regierung hat sich jener Verletzung des internationalen Rechtes, welche ihr von vielen Journalen zugemuthet wurde, glücklicherweise nicht schuldig gemacht und zugleich nicht allein einen Beweis ihres Rechtsgefühls, sondern auch einer klugen Politik geboten, indem sie dem Fürsten gegenüber mit der Loyalität vorgegangen ist, welche einen wesentlichen Bestandtheil der europäischen Gesittung bildet. Wohin Fürst Alexander von Reni sich gewendet, ist noch nicht fest-

man darf nicht sträflichen Mißbrauch treiben mit der Langmuth armer, verdamnter Seelen. Du hast ja Dante's «Göttliche Komödie» gelesen? d. h. du hast sie nicht gelesen; lüge nicht, Glender, du hast sie nicht gelesen, aber du weißt doch ungefähr, was drinn steht, und wenn du eine Recension darüber zu schreiben hättest, so würdest du wahrscheinlich finden, dass dem geschätzten Autor eine lebhafteste Phantasie nicht abzusprechen sei.

Wohl, ausgerüstet mit dieser anerkanntswerten Phantasie, hat der begabte Verfasser eine Reihe von Partnern eronnen, bei welchen einem die Galle übergehen und die Haut schaukeln kann, aber wenigstens langweilen sich bei ihm die verdamnten Seelen nicht. So viel Grübe hätte ja schließlich Dante noch gehabt, um auch diese Dual zu ersinnen, aber er wollte nicht übertreiben, er ist ein Künstler und hält sich innerhalb der ewigen künstlerischen Gesetze, und als wahrer Meister legt er sich eine weise Beschränkung auf. Herr Gott! Sich langweilen auch noch — das wäre rein, um aus der Haut zu fahren! Aus der Haut gefahrene Gestalten entziehen sich aber der künstlerischen Behandlung.

Du hattest mich eingeführt; auf besonderen Wunsch der Hausfrau, wie du sagtest — gut. Ich bin kein Fresser, aber ich hege den natürlichen Wunsch, satt zu werden, wenn ich hungrig bin. Ich bin kein Gourmand, aber ich halte mich nicht für verpflichtet, ein Schlangenfutter hinunterzuwürgen. Wenn mir das in meinem Hotel passiert, so habe ich doch den Trost, rechtchaffen schimpfen zu können, das erleichtert die Seele, entlastet das Gemüth; da soll man aber an seiner gerechten Empörung, an seinem Aerger auch

gestellt. Es ist wahrscheinlich, dass er vorher über die auf seine Situation bezügliche Stimmung in Europa sich orientieren will, bevor er nach Bulgarien wiederkehrt. Im Widerspruche mit dieser Annahme berichtet eine Bukarester Depesche über eine Abreise des Fürsten nach Bulgarien. Jedenfalls ist es in diesem Augenblicke in den Willen Alexanders gelegt, ob er den Fürstenthron verlassen oder besteigen will.

Der «Pester Lloyd» ist in der Lage, die erste authentische Darstellung über die Entthronung des Fürsten Alexander veröffentlichen zu können, und zwar nach Berichten eines Augenzeugen an Ort und Stelle, der trotz der Grenzsperrre 48 Stunden nach der Entthronung Sofia verließ. «Pester Lloyd» übernimmt die Bürgschaft für die Glaubwürdigkeit der Meldung:

Der Augenzeuge gieng in der Nacht von Freitag auf Samstag in Herrengesellschaft um 2 Uhr nach Mitternacht nach Hause, als er vor dem Palais des Fürsten den gleichmäßigen Schritt einer anmarschierenden Truppe hörte. Darauf folgte dumpfes Gepolter auf der Schloßwache, ein markerschütternder Angst- und Hilferuf durchzitterte die Morgenstille, dann trat Grabesstille ein. Die Wachsoldaten, welche Widerstand geleistet, waren niedergemacht worden, die übrigen fügten sich lautlos. Ein Bataillon Militär und zwei Compagnien Jüglinge der Militärschule besetzten die Zugänge des Fürstenschlosses. Dies war die ganze Besatzung von Sofia, deren Commandant Grujev mit Cantov und Klement einverstanden war. Die übrigen Truppen waren verlegt worden.

Auf das Geräusch im Fürstenschlosse erwachte ein Hofbeamter im Parterre, der in das Zimmer des Bruders des Fürsten, Prinz Franz Josef, stürzte. Die Verschworenen traten ihnen entgegen, es entspann sich ein lauter Wortwechsel, wodurch der Fürst geweckt wurde, der halb angekleidet im Hofe erschien. «Was geht da vor?» war die erste Frage des Fürsten, dessen Ruhe den Verschwörern imponierte. Grujev mit zwei Officieren in der vordersten Reihe setzte dem Fürsten ruhig auseinander, dass das Wohl Bulgariens seine Abdankung erheische. Der Fürst wies die Zumuthung zurück, worauf Grujev dringender wurde, auf die vor dem Fenster aufmarschirten Truppen hinwies und sagte: «Die ganze Armee wünscht Ihre Abdankung, um den Schutz des Zaren, den Sie so schwer beleidigt, wieder zu gewinnen.» Der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt mit Berrath begonnen, wirkte auf den Fürsten erschütternd. Die Stirn an die Glasscheibe gelehnt, blickte der Fürst einen Moment durchs Fenster auf die Truppe und sagte: «Wohl, verfassen Sie die Abdankungsurkunde, ich werde unterschreiben. Wenn mich meine Truppen verlassen, wenn mich die Officiere und Soldaten im Stiche lassen, die ich zum Siege geführt, dann habe ich in diesem Lande nichts weiter zu suchen. Schreiben Sie, was Sie wollen, aber schnell!» Dann gieng der Fürst in sein Schlafzimmer, um sich anzukleiden.

Die Verschwörer hatten die Abdankungs-Urkunden fertig in der Tasche mitgebracht, folgten dem Fürsten und legten ihm die Actenstücke zur Unterschrift vor. Fürst Alexander las sie schweigend und schrieb mit sicherer Hand darunter: «Alexander. Gott schütze Bulgarien!» Die Verschwörer hatten dem Fürsten dring-

noch würgen. Es ist viel verlangt, aber es geht noch an.

Du hattest mir aber auch — diese Geschichten werden dir auf der Seele brennen, mein Sohn, noch im Jenseits und am jüngsten Tage wirst du dich dafür verantworten müssen! — Du hattest mir auch etwas von einem literarischen Salon vorgegeschwindelt. O Gott! lasse mich schweigen. Weißt du, wie unser dicker Freund, der junge Banquier Goldlust, zu sagen pflegt, wenn die geistigen Vorzüge und die Gemüths Eigenschaften einer jungen Dame gar zu sehr gelobt werden? «Wieß und gebildet bin ich selber.» Ich bin mir selber literarisch genug und ich weiß wahrhaftig nicht, woher man die Berechtigung schöpft, die Literatur als Deckmantel zu benutzen für ein von Gott verbotenes Menu (sieh oben Schlangenfutter) und für eine Conversation, die, um wieder mit unserem dicken Freunde zu sprechen, nicht gedacht werden soll!

Es gibt Häuser, in welchen Luftheizung eingeführt ist. Da wird das ganze Haus durchgeheizt, von allen Seiten dringen warme Luftströmungen heraus, und in allen Zimmern, auf den Gängen und im Stiegenhause herrscht eine gleichmäßige, angenehme Temperatur. Bei Bonzens scheint eine centrale Dampfeinrichtung für die Langweile installiert worden zu sein. Wo man steht und geht, fühlt man sich von Strömen derselben angeweht, man kann ihr nicht entrinnen; sie umfängt einen, wie die Luft, die man einathmet. Es ist trostlos, keine Gegenwehr möglich; man muß sich ergeben. Es gibt nur eine Rettung: Flucht, wilde, panikartige Flucht. Zu diesem Auskunftsmitel nahm ich meine Zuflucht. Um nicht im Stehen einzuschlafen, lief ich davon und nahm mir kaum Zeit, den Winterrock über meinen Frack zu werfen. Ich falle in meinen Fiaker,

licht nahegelegt, abzureisen. Der Fürst verlangte, in der Gesellschaft seines Bruders abzureisen, der auch in einem zweiten Wagen dem Bruder folgen durfte, während es niemandem von der fürstlichen Umgebung erlaubt wurde, sich anzuschließen. Die Verschwörer titulierten den Fürsten «Ruzaj». Der Fürst gieng, vom Bruder geleitet und von einem Spalier Soldaten umgeben, zuerst ins Kriegsministerium, von wo die beiden Prinzen später in zwei Wagen mit je zwei Officieren und einem bewaffneten Soldaten auf dem Rutschbock abreisten. Einige Cavalleristen eröffneten und schlossen den Zug. Um halb 3 Uhr morgens fuhren beide Kaleschen gegen Berkovica. Der Fürst sagte zu Grujev: «Ich habe gar kein Geld bei mir, lassen Sie doch Herrn Menges (ein Deutscher, Verwalter der Privatschatulle) kommen.» Grujev versprach, durch Menges nach Plovanka Geld nachzusenden, was am selben Tag geschah.

Inzwischen wurden die öffentlichen Gebäude besetzt und aus den Häusern niemand herausgelassen. Patronillen durchzogen die Stadt und trieben das ahnungslose Volk in die Kirche, wo jedem 1 bis 2 Rubel in die Hand gedrückt wurde. Um 5 Uhr fand ein Gottesdienst statt, bei welchem Metropolit Klement verkündete: «Gott hat das bulgarische Volk erlöst vom Battenberg und wieder dem Schutze des mächtigen Zaren aller Reußen zugeführt.» Vor der Kirche wurden drei Gewehrkalben abgegeben. Die bessere Bevölkerung war erstaunt über die Vorgänge. Hierauf wurde die Volksmenge zum russischen Consulat getrieben. Dort ereigneten sich die bereits bekannten Scenen.

Samstag und Sonntag wurden alle Depeschen und Befehle im Namen Karavelovs und des Kriegsministers Nikiforov unterzeichnet. Beide protestierten gegen die Fälschung. Inzwischen wurde unter dem Bolke reichlich Geld ausgeheilt. Die Vertreter der Mächte durften ihre Depeschen nicht absenden. Die Fürstenpartei wird jede Minute größer. Der Erzähler schließt, dass er hierauf aus Sofia abreiste, und zwar durch Intervention einer Person, welche er nicht nennen darf; dieser verdanke er, dass er über Piret hinauskam.

Ein Communiqué des «Fremdenblatt» weist entschieden die Insinuation einzelner Blätter zurück, dass die Cabinet, welche vor allem in der äußeren Politik monarchische und conservative Principien vertreten, Wittwiser der Verschwörung gegen den Fürsten Alexander von Bulgarien gewesen sein können.

Politische Uebersicht.

(Der Ausgleich.) Nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten Tisza aus Ostende sollen die Ausgleichsverhandlungen zwischen den beiden Regierungen wieder aufgenommen werden. Aus Budapest wird gemeldet, dass die Minister der Finanzen und des Handels bereits angewiesen wurden, ihre Gutachten, betreffend die Zuschrift der österreichischen Regierung in der Petroleumzoll-Frage, auszuarbeiten.

(Einschränkung der Strafhausearbeit.) Die niederösterreichische Statthalterei publiciert den Wortlaut der Entscheidung des k. k. Justizministeriums aus Anlaß der von einem in Wien gebildeten Agi-

nachdem ich noch dem Rutscher die Ordre: «Nach Hause!» ertheilt habe, und der Rest, — ja, der Rest, den darf ich dir auch nicht schuldig bleiben.

In Romanen heißt es gewöhnlich, wenn der Held eine besonders aufregende Katastrophe zu erzählen hat: «Ich weiß nicht, wie lange ich so gelegen.» Ich wußte es wahrhaftig nicht. Ich erwache im Wagen; stockfinster, man sieht buchstäblich die Hand vor dem Auge nicht, stockfinster und todtensstill. Was geht da vor? Die Geschichte ist ordentlich unheimlich und zu alledem friere ich bis in die Knochen hinein. Es bleibt finster und still, stockfinster und todtensstill. Ich öffne den Wagenschlag etwas und rufe hinaus: «Fahr' zu!» Dann schließe ich aber rasch wieder, denn draußen ist es kalt, bitter kalt. Stockfinster, todtensstill, bitter kalt! Ich warte wieder eine Weile, es rührt sich nichts. «Fahr' zu in drei Teufels Namen; ich erfriere da!» Es rührt sich nichts.

Mit Mühe und Noth hole ich mit den erstarrten Fingern Bündhölzchen hervor und sehe auf die Uhr. Halb drei nach Mitternacht. Ich leuchte zum vorderen Coupéfenster hinaus auf den Boß; kein Rutscher zu sehen. Ich horche auf das Scharren der Pferde, man hört nichts. Alles still, todtensstill, wie bereits erwähnt. Mir fährt ein Schreck durch die Glieder: der Rutscher ist ermordet, die Pferde gestohlen. Hinaus, Polizei — die Verbrecher müssen noch zu erwischen sein. Ich öffne den Wagenschlag, um auszustiegen, schließe ihn aber wohlweislich sofort, denn es knurrt mir ein Hund entgegen, und zwar in einer Weise, die nichts Gutes verheißt. Bei einem weiteren Versuche, mir Klarheit über meine Situation zu schaffen, artet das Knurren des Hundes in ein wüthendes Gebell aus. Die Stimme dieses Hundes hat entschieden nichts Vertrauenerweckendes.

tationscomité der Gewerbe-Genossenschaften zur Ausschaffung von gewerblichen Unternehmungen in den Straf- und Arbeitshäusern beim k. k. Handelsministerium überreichten Eingabe. In dieser Entscheidung heißt es: Das Handelsministerium hat nicht ermangelt, diese Eingabe dem Justizministerium der thätlichsten Berücksichtigung zu empfehlen. Das letztgenannte Ministerium hat die in dieser Eingabe zum Ausdruck gebrachten Wünsche und Vorschläge in reifliche Erwägung gezogen, konnte sich jedoch hierbei nicht verhehlen, daß deren volle Berücksichtigung bei den gegenwärtigen Arbeitsverhältnissen in den Strafanstalten eine in finanzieller, noch mehr aber in disciplinärer Richtung verhängnisvolle Arbeitsstockung zur Folge haben müßte. Bei dieser Sachlage mußte sich das Justizministerium darauf beschränken, jenen Beschwerden zu begegnen, welche gegen die Art des Betriebes der in den Strafanstalten erzeugten Artikel gerichtet sind. Es ist damit die sogenannte Kundenwirtschaft gemeint, durch welche das am Orte der Strafanstalt etablierte Kleingewerbe am empfindlichsten sich getroffen fühlt und welche nach den gemachten Wahrnehmungen den Hauptanstoß zu der gegen die Strafhäuser gerichteten Bewegung gegeben hat. Das Justizministerium hat daher den Beschluß gefaßt, die Uebernahme und Ausführung von Bestellarbeiten für Privatparteien, sowie den Detailverkauf von Fabrikaten der Strafanstalten an einzelne Conumenten in Zukunft nicht mehr zu gestatten. Ebenso hat das Justizministerium mit seinem Erlasse vom 12. April 1885 eine Erhöhung der Preistarife und Lohnsätze, sowie die Verpflichtung von Privatunternehmungen angeordnet, mit dem Kleingewerbe des Kammerbezirkes in keine Concurrrenz zu treten. Was endlich die Auflassung sämtlicher gewerblicher Privatunternehmungen in den Strafanstalten betrifft, so wird dieselbe nur in dem Maße zu ermöglichen sein, als die verfügbar werden den Sträflingskräfte zur Erzeugung arariischer Bedarfsartikel verwendet werden können. Diese Verwendung ist jedoch von dem Umfange der Bestellungen abhängig, welche derzeit, mit Ausnahme der Arbeitsaufträge seitens der Justizbehörden, nur geringfügig sind.

(Hafenbaggerung.) Wie uns aus Fiume berichtet wird, hat die Fiumaner Seebehörde die Ausbaggerung der Häfen von Buccari, Portore, Ortonica, Selce und Zengg beschloffen, und dürfte die Ausführung dieses Beschlusses mit der Reinigung des Zengger Hafens vielleicht noch im Laufe des kommenden Winters begonnen werden. Dieser Entschluß der Seebehörde wird sicherlich nicht verfehlen, in den Küstenorten angenehm zu berühren, da die Reinigung der genannten Häfen, vor allem des frequentesten Zengger Hafens, seit langem ein dringendes Bedürfnis war.

(Zur Lage in Bulgarien.) In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man trotz der Gegenrevolution in Bulgarien und trotz der Manifestationen zugunsten des Fürsten Alexander nicht an die Möglichkeit einer Rückkehr desselben. Die Schwierigkeiten, welche sich aus der Gegenrevolution ergeben könnten, dürften auf einer Conferenz gelöst werden, über deren Einberufung in den in Franzensbad stattgehabten Diplomaten-Berathungen Beschluß gefaßt worden sein dürfte.

des; es ist so ein verdächtiger Hundebafs, der die unangenehmsten Schlüsse auf seine Größe ziehen läßt.

Ich überlegte. Was ist wohl vorzuziehen, da im Finstern zu erfrieren oder sich im Finstern von einem Hund zerreifen zu lassen? Die Ueberlegung nahm einige Zeit in Anspruch, dann aber faßte ich einen Entschluß. Das Erfrieren ist, wenn ich da bleibe, sicher, während, was das Zerrissenwerden betrifft, die Sache ja doch noch nicht ausgemacht war. Es wird einen Kampf geben, einen schrecklichen Kampf im Finstern, aber es ist ja doch möglich, daß ich Sieger bleibe in dem Kampfe. Also steigen wir aus. Behutsam öffne ich die Thüre, da fängt aber die Bestie wieder an zu bellen, als wolle sie sich nun selber zerreifen. Ich ändere meinen Entschluß sofort wieder, das Erfrieren ist doch die angenehmere Todesart.

Wenn ich nur ein Stück rohes Fleisch und ein Klümpchen Chankali bei mir hätte! Ich mache mir die bittersten Vorwürfe; man soll nie ausgehen, ohne ein Stück rohes Fleisch und etwas Chankali bei sich zu tragen. Ganz überzeugt war ich übrigens noch immer nicht von den Annehmlichkeiten des Erfrierens. Ich lasse also das Fenster ein ganz klein wenig herab und versuche es, durch die schmale Spalte dem Hunde gültlich zuzureden. Die Erfahrungen, die ich dabei gemammelt, sind nicht gerade sehr wertvoll, aber soviel kann ich sagen, daß man gut thun wird, sich von dem Unternehmen, mit einem fremden, wüthenden Hund in stockfinsterner Nacht zu parlamentieren, nicht allzu glänzende Erfolge zu versprechen, ohne sich schweren Enttäuschungen auszusetzen.

Mit dem Hund war also nichts anzufangen, und meine Hoffnung, daß er sich durch sein unsinniges Bellen edlere Organe verletzen und innerlich verbluten oder sich selbst zerreifen könnte, schwand immer mehr.

(Frankreich.) Der «Verteidigung der nationalen Interessen» soll ein neues Pariser Blatt gewidmet werden, dessen Programm durch den Titel «La Revanche» hinreichend bezeichnet wird. Die «Revanche», welche in den ersten Tagen des Oktober erscheinen und dessen Directionscomité mehrere Notabilitäten der Armee und des Parlamentes umfassen wird, hat, wie die «France» sich äußert, zum Chefredacteur einen politischen Schriftsteller, der für dieses patriotische Unternehmen ganz natürlich geeignet ist, Herrn Louis Peyramont. Derselbe hat schon früher unter einem Pseudonym als chauvinistischer Interviewer sich bemerklich gemacht.

(Aus den Niederlanden.) Der König der Niederlande hat den Officier Wynandts, der bei dem Aufbruch in Amsterdam den Socialdemokraten, der die rothe Fahne auf einer Barricade aufgezogen hatte, mit eigener Hand durch einen Schuss niederstreckte, als Beweis seiner Anerkennung in das im Haag garnisonierende Grenadierregiment, die Elitetruppe der niederländischen Armee, versetzt. Die beiden Brüder Leens, welche eine rothe Fahne von einer Barricade herabgerissen und ins Wasser warfen, seien zu «Brütern des niederländischen Löwen-Ordens» ernannt und mit einer lebenslänglichen Pension von je 200 fl. bedacht worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, zur Betheiligung der Bedürftigten der durch Feuer verunglückten Inassen von Röttschach 2000 fl. zu spenden geruht.

(Ordensauszeichnungen für Maler.) Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Fremdenblatt» vernimmt, den im Auslande lebenden, rühmlichst bekannten österreichischen Malern Wenzel Brozik in Paris und Eugen von Bias, Director der Academie del bel arto in Venedig, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

(Das Arsenikessen.) Ueber die zum Beispiel in Steiermark ebenso wie in Krain nicht seltene Sitte des Arsenikessens machte Dr. Knapp an acht Personen neue Beobachtungen, die er in den Ergänzungsheften zum «Centralblatt für allgemeine Gesundheitspflege» mittheilte. Die Nachforschungen des genannten Arztes haben überhaupt ergeben, daß der Arsenikgenuss verbreiteter ist, als man glaubt; es wird aber als Geheimnis sorgfältig verborgen, besonders vom weiblichen Geschlechte. Knapp untersuchte ganz genau das körperliche, wie geistige Verhalten jener Arsenikesser, welche seit längerer Zeit — in einem Fall seit 30 Jahren — in unregelmäßigen Zwischenräumen und wechselnder Menge theils Schwefelarsen, theils arsenige Säure — gewöhnlicher weißer Arsenik — zu sich genommen hatten. Die untersuchten Leute waren keineswegs «verkommen», im Gegentheil, vollkommen arbeitstüchtig, und ihre Intelligenz war durchaus dem Bildungsgrade angemessen. Ein Einfluss des Arseniks auf die Entwicklung reichlicheren Fettpolsters war nicht zu constatieren. Die Untersuchten waren zum Theil mager, zum Theil normal fett. Einzelne gaben an, daß sie den Arsenik zum Zwecke besserer Verdauung zu sich nähmen. Jrgend ein langsam — chronisch — ver-

giftender Einfluss des Genussmittels konnte in den acht Fällen nicht nachgewiesen werden. Es ist merkwürdig, wie der Arsenik, sonst eines der heftigsten ägenden Gifte, in gewissen Gegenden — besonders im Gebirge — zu einem Genussmittel hat werden können. Die Arsenikesser nehmen die Substanz hauptsächlich deshalb zu sich, um sich einen «leichten Athem» zu verschaffen. Die Männer behaupten aus Erfahrung, daß der Arsenikgenuss vor Erkrankung schütze, stark und gesund erhalte. Das Arsenikessen ist aber auch noch als «Schönheitsmittel» vielfach im Gebrauch, so zum Beispiel bei den Pariserinnen, und es ist in der an Toilettenkünsten so reichen Seinestadt das von Apotheken verkaufte Arsenikpulver im Vouboir heimisch.

(Der berühmte Kobold des Seklastens) hat dem «Berliner Reichsboten» einen tollen Streich gespielt. Es heißt in einem Artikel des tugendsamen Blattes über Frankreich, in welchem die Bedingungen aufgezählt werden, unter denen ein Bündnis der Opportunisten mit den Conservativen möglich erscheint: «Aufrechterhaltung ehrlicher und höflicher Beziehungen zu allen Mädchen (statt Mädchen).»

(Gedenkfeier.) In Pottenstein, woselbst bekanntlich Ferdinand Raimund am 5. September 1836 gestorben ist, wird am 5. September d. J. zur Erinnerung an den genannten Volksdichter vom dortigen Verschönerungsvereine eine Feier veranstaltet, bei welcher Gelegenheit die Enthüllung einer Raimund-Gedenktafel stattfindet.

(Zarter Wink.) Der kleine Robert: Lieber Großpapa, wir gratulieren dir herzlich zu deinem Geburtstag, und die Mama hat gesagt, wenn du jedem von uns einen Gulden gibst, sollen wir ihn ja gut aufheben und am Rückwege nicht verlieren.

Frauen — über Frauen.

Man ist nicht ungestraft schön und arm in dieser abscheulichen Welt, die aus Reichen und Armen besteht. Eine Frau aus dem Volke muß zittern, ihre Schönheit — das beste Geschenk, das Gott einer Frau verleihen kann — an ihre Tochter zu vererben. Georges Sand.

Man erröthet häufiger aus Selbstliebe, denn aus Bescheidenheit. Mad. Guibert.

Die Gesellschaft, vielleicht auch die Vorsehung, gestattet der Frau nur ein Glück auf Erden: die Liebe in der Ehe. Mad. de Staël.

Wenn man einer Idee Verbreitung verschaffen will, muß man sich an die Frauen wenden. Diese werden schon sorgen, daß jeder davon hört. Mad. de Staël.

So lange man die intellectuellen Fähigkeiten der Frauen nicht entsprechend verwendet, wird der Fortschritt der Humanität ein sehr langsamer sein. Mad. Flora Tristan.

Es sind Thoren, die da annehmen, daß die Phantasie der Frauen durch die Bücher verdorben werden kann; Thoren, die ihnen die Bücher nehmen und die Träume lassen. Mad. Gauthier-Coignet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachrichte n.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern nachmittags mit dem Triester Postzuge aus Boitsch wieder in Raibach eingetroffen. — Der neuernannte Landesgen darmerie-Commandant Herr Smetana hat gestern das Landesgen darmerie-Commando übernommen.

Dieses Vieh war robust und konnte schon etwas aushalten.

Plötzlich sehe ich einen Lichtschimmer, erst einen Schimmer, dann eine wirkliche Stallaterne. Die Laterne beleuchtet auch eine weiße Unterhose, und meine Folgerung, daß in dieser Unterhose jemand stecken müsse, war nicht zu kühn, denn die Unterhose kam immer näher, und ich hörte sogar nun auch das Schlürfen von friedlichen Schlappschuhen. Die Laterne beleuchtete aber auch einen ungeheuren Knüttel, den der Antömmeling in der rechten Hand trug. Dieser Anblick berührte mich ganz eigen. Die Schlappschuhe, die Laterne, die weiße Unterhose hatten beruhigend auf mich gewirkt. Ich glaubte annehmen zu dürfen, ohne gerade viel von der Sache zu verstehen, daß man gemeiniglich nicht mit einer Stallaterne, in Schlappschuhen und in weißen Unterhosen auf Mord und Straßenraub ausgehe, aber der Knüttel, ich weiß nicht, der Knüttel war mir unangenehm, sehr unangenehm.

Es war richtig; in der weißen Unterhose steckte jemand, denn nun ließ sich eine Stimme recht laut vernehmen: «Was gibts, wer ist da?» Ich athmete auf; das war die Stimme meines Fiakers. «Zum Teufel, Tiefenbacher, wo bin ich denn da?» «Herr Gott, der gnä' Herr!» — Der Hund bellt wüthend dazwischen, ich verstehe nichts mehr. «Thun Sie die Bestie fort, Tiefenbacher!» schrie ich mit aller Kraft meiner Lunge; der Hund kriegt einen Tritt und verkriecht sich winselnd. «Tiefenbacher! Wo bin ich da?» «Aber, gnä' Herr, wie sind Sie denn daher gekommen?» «Fragen Sie nicht viel und sagen Sie mir, wo ich bin?» «In meinem Wagenschupfen!» Und damit leuchtete er in mein Unglück hinein. Richtig, ich saß in seiner Wagenremise, die nicht einmal ein Thor hatte. Wir befanden uns in einem der letzten Häuser der

Vorstadt, eine gute Meile von meiner Wohnung entfernt.

Die Geschichte klärte sich sehr einfach auf. Er hatte mich von Bonzens nach meinem Hause gebracht, war dort ebenfalls auf dem Boock eingekickt und nach einer Weile, da er glauben mochte, ich sei längst ausgestiegen, weiter und nach Hause gefahren. Dann hatte er ausgespannt und mich in die Remise gestellt. Die Nacht blieb ich nun bei ihm und grüßte meine Penaten erst am nächsten Tage wieder, dann aber gleich mit einem ordentlich ausgewachsenen Schnupfen.

Meinem guten Tiefenbacher habe ich die Sache nicht weiter übel genommen. Er war zwar nicht auch bei Bonzens eingeladen gewesen, aber er hatte doch vor dem Hause gewartet; es werden ihn aber von der Centralleitung einige Ströme erreicht haben und da ist er denn vor Langweile auf dem Boock eingeschlafen. Was mich betrifft, so habe ich nur zu bemerken, daß ich ansonsten an Schlaflosigkeit leide und immer furchtbar schwer einschlafe, und schlafe ich auch schon, so weckt mich das leiseste Geräusch. Wenn man aber bei Bonzens gewesen ist, dann ist eben alles möglich, auch das, was mir geschehen und was ich dir soeben berichtet. Ich habe mich lange genug geschämt, es dir mitzutheilen, aber nun mußte es geschehen. Hier hast du meine motivierte Absage, meine Rache, hier des Sängers Fluch. Daß du, mein Freund, mir das Ansinnen stellen konntest, noch einmal hinzugehen — oh, daß thut weh!

Leb' wohl für immer! Dein Friedrich. P. S. Wenn du aber morgen abends frei sein solltest, dann komm' zu mir, ich weiß 'was Besseres für dich.»

Baldwin Groller.

— (Restauration der St. Jakobskirche.)

Die Restauration der St. Jakobskirche in Laibach schreitet trotz der durchgreifenden Adaptierungen in recht erfreulicher Weise vorwärts, und ist die beste Hoffnung vorhanden, daß, wie geplant, dieses schöne Gotteshaus am Sonntag den 17. Oktober d. J. für den Gottesdienst wieder geöffnet und durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Jakob Missia in feierlichster Weise wird consecrirt werden können. Unter den bereits vollendeten Arbeiten verdient wohl das größte Interesse des kunstsinigen Publicums das von unserem heimischen Künstler Herrn Georg Subic im Mittelschiffe soeben vollendete zweite Gemälde, darstellend «Die Enthauptung des hl. Jakob». Die Scene, wie selbe auf dem Gemälde dargestellt ist, spielt sich auf der Schädelstätte zu Jerusalem ab, wo der hl. Jakob durch das Schwert hingerichtet wurde. Der hl. Jakob kniet und erhebt die Hände gen Himmel in begeisterter Hingebung, die in seinem Antlitze ausgedrückt erscheint, bereit, für die Lehre Christi zu sterben. Ein Engel reicht ihm einen Lorbeerkranz entgegen. Die ganze Gruppe sowie der kleine Engel mit dem hl. Jakob und dem Henker hebt sich als Silhouette wirkungsvoll ab von der dieselbe umgebenden blauen Luft und den Wolken. Der rothhaarige Henker, mit einem rothen Gewande angethan, ist in allen Nuancen als ein Riese an Körperkraft dargestellt. Die breite Manier des Künstlers, sowohl was die Körpertheile des hl. Jakob als jene des Henkers sowie die Gewänder beider Figuren des Bildes betrifft, sind als besonders gelungen hervorzuheben. Hinter dem rechten Bein des Henkers liegt, bereits hingerichtet, Zofias, welcher den hl. Jakob früher verrathen, sich aber im letzten Momente noch zum Christenthume bekehrt hatte und vor dem hl. Jakob hingerichtet worden ist. Der Leichnam liegt perspectivisch auf dem Boden hingestreckt, und ein Blutstrom verbindet den abgehauenen Kopf, umstrahlt vom Heiligenscheine, mit dem Rumpf. Links von der Gruppe im Hintergrunde sitzt in weißer Toga der römische Richter, der mit seinem charakteristischen Kopfe fast gleichgiltig, doch mit einem gewissen Ernste dem Vorgange zusieht. Neben ihm ist die Gerichtsbegleitung, bestehend aus mehreren Amtspersonen und Soldaten, worunter einer zu Pferde mit der flatternden Fahne der Legion. Von dieser Gruppe bemerkt man den trefflich ausgeführten Kopf eines neugierigen Hebräers. Hinter der Hauptgruppe sieht man das zudrängende Volk, welches von einem römischen Soldaten mit einer quer gehaltenen Lanze zurückgedrängt wird. Im weitesten Hintergrunde ist die Stadt Jerusalem erkennbar. Das ganze Bild ist fast um die Hälfte niedriger, als das im Presbyterium befindliche, darstellend «Die Verherrlichung des heil. Jakob», welches wir bereits eingehend geschildert haben, und ist daher naturgemäß durch die Composition in der Stimmung einfacher und mehr zusammengehalten, trotzdem aber ebenfalls reich an Figuren, verschiedenen Typen und Charakteren. In allem, in großem wie in den Details, findet man wieder die bekannten Vorzüge des Künstlers, doch möchten wir glauben, daß dieses zweite Bild vom Künstler mit mehr Liebe ausgeführt worden ist, obwohl das erste sowohl wie das zweite Gemälde Meisterstücke unserer heimathlichen Kunst sind und bleiben werden. Für das dritte Frescogemälde, «Die Verkörperung Christi auf dem Berge Tabor», hat Herr Subic den Carton fast vollendet, und beginnt derselbe in den nächsten Tagen mit der Ausführung des Gemäldes. Die Conception dieses Gemäldes ist eine ebenso meisterhafte wie die der früher erwähnten zwei Frescogemälde. Die St. Jakobskirche erhält außerdem auf der linken Seite des Presbyteriums eine Lourdesgrotte, welche bereits ausgebaut ist. Die Mutter Gottes, in der Kunstanstalt von Mayer in München ausgeführt, ist bereits in Laibach angelangt und ist ob Rangels an Raum in der Kirche vorläufig in der Wohnung des Kirchenpropstes Herrn Karl Vaheiner, Floriansgasse Nr. 7, zur Besichtigung ausgestellt.

— (Cholera-Nachrichten.) Nachdem am 16ten August in Travnik, Gemeinde Laserbach des Gottscheer Bezirkes, der letzte Cholera-Todesfall vorgekommen war, traten am 23. d. M. plötzlich drei neue Erkrankungen auf, denen am 24. August abends noch drei Erkrankungen, sämmtlich in Travnik, und am 25. August ein Todesfall in Gora, einer Nachbargemeinde Laserbachs, und am 26. August ein neuerlicher Erkrankungsfall an Cholera in Travnik folgten. Es erkrankten demnach auf krainischem Gebiete seit dem 9. August 12 Personen, von denen 5 starben und 7 in Behandlung verblieben. Die Bevölkerung von Laserbach zählt 2110 Einwohner, jene der Ortsgemeinde Gora 400 Einwohner.

— (Landschaftliches Theater.) Wie wir vernehmen, wird Director Schulz die Winteraison am hiesigen landschaftlichen Theater am 25. September mit einer Oper eröffnen. Für erste Mezzosopran- und Altpartien wurde Fräulein Anna Angjelic, eine Grazerin und Schülerin der Frau Karoline Bauer, dem Grazer Publicum durch mehrmaliges Auftreten unter der Direction Bertalan vorthellhaft bekannt, von der hiesigen Direction engagiert. Als Vocalsängerin soll — Fräulein von Wagner engagiert worden sein.

— (Promenade-Concert.) Morgen um halb 12 Uhr vormittags findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Kapelle des 17ten

Infanterieregiments, mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) Ouverture zur Oper «Wilhelm Tell» von Rossini; 3.) «Am himmelblauen See», Walzer von Millöcker; 4.) «Phantasie aus der Oper «Strabella» von Flotow; 5.) «Brigantien», Quadrille v. Kovac; 6.) «Kriegs-abenteuer», Galopp von Strauß.

— (Stipendien.) An der k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien kommen zum Studienjahre 1886/87 vier Staatsstipendien für das landwirtschaftliche und drei Staatsstipendien für das forstwirtschaftliche Studium zu je 200 fl. zur Verleihung. Bewerber um dieselben haben ihre Gesuche an das k. k. Unterrichtsministerium zu richten und bis 25. September d. J. dem Rectorate der genannten Hochschule zu überreichen.

— (Das Vereinshaus des katholischen Gesellenvereins) in Laibach ist im Rohbau bereits seit einigen Tagen vollendet, und hat der Zimmermeister Herr Anton Jerančić mit der Aufstellung des Dachgerüsts begonnen, welche Arbeit im Laufe der nächsten Woche vollendet und das Gebäude eingedeckt werden wird.

— (Aufgefundene Menschengerippe.) Bei den Adaptierungsarbeiten der St. Jakobskirche wurden im Hofe bei der Aushebung des Grundes zum Baue einer Mauer für Magazine zur Aufbewahrung von Kirchengewächsen zwei Menschengerippe aufgefunden. Dieselben dürften noch aus der Zeit herrühren, als der Platz um die St. Jakobskirche als Friedhof benützt wurde.

— (Erdbeben.) Gestern abends 11 Uhr wurde hier ein schwaches Erdbeben verspürt.

— (Telephonverbindung zwischen Triest und Fiume.) Zwischen Triest und Fiume wird die Anlegung einer Telephonleitung projectirt.

— (Im Wagon bestohlen) wurde vorgestern der Viehhändler Franz Vesel aus Deutschdorf bei Rakel, wahrscheinlich in der Station Laibach, wo er auf der Fahrt von Steinbrück nach Laibach im gemischten Zuge eingeschlafen war. Vesel, welcher für Triester Fleischauger im Markte Tüffer und in Steinbrück Ochsen eingekauft, hatte den früher mitgeführten Betrag von 4000 fl. bis auf 170 fl. ausgegeben. In Steinbrück gesellte sich ein dem Vesel unbekanntes Individuum in den Wagon. Als Vesel nach der Abfahrt des gemischten Zuges von Laibach vom Conducateur geweckt und um die Fahrkarte befragt wurde, bemerkte er den Abgang von 170 fl. Der mitfahrende Passagier war mittlerweile verschwunden.

— (Socialisten-Proceß in Klagenfurt.) Wie man uns aus Klagenfurt berichtet, nehmen in dem Socialisten-Proceße gegen Göpphardt und Genossen die Verhaftungen immer größere Dimensionen an. Neuerlich wurden in Klagenfurt und Feldkirchen wieder mehrere Arbeiter, Mitglieder der kärntnerischen Arbeiter-Krankencasse, in Haft genommen. Ihrer Profession nach sind die 10 Inhaftirten fast durchgehends Schuhmacher, Tischler und Schneider.

— (Ein Riesenpolyp.) Man meldet aus Pola: Im Golf von Medolino bei Pola wurde ein Polyp (Octopus vulgaris) von seltener Größe wahrgenommen, der ein Gewicht von circa 300 kg haben dürfte. Bisher ist es den Fischern noch nicht gelungen, desselben habhaft zu werden, so daß die Badenden sehr auf der Hut sein müssen.

Kunst und Literatur.

— («Der schwarze Schleier»,) so betitelt sich ein neues Schauspiel in vier Acten, das Oskar Blumenthal soeben vollendet hat. Der Stoff des Werkes ist unmittelbar aus Zeit und Leben geschöpft und wird die Erinnerung an öffentliche Vorgänge wachrufen, die sich vor unser aller Augen abgepielt haben. Die erste Aufführung am Deutschen Theater wird nach den Vereinbarungen, die zwischen dem Verfasser und der Societat getroffen worden sind, wahrscheinlich anfangs November stattfinden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 27. August. Das «Neue Wiener Tagblatt» veröffentlicht ein Rundschreiben Giers' aus Franzensbad vom 26. August an die russischen Vertreter im Auslande, den Standpunkt der russischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Bulgarien darlegend. Darnach wies Giers die russischen Agenten in Bulgarien an, durch ihren Einfluss das Ereignis vom 21. August rückgängig zu machen, um auch nicht den Schimmer eines Verdachtes auf dem russischen Cabinet zu belassen. Das Schreiben spricht die Hoffnung aus, der Fürst werde in ruhiger Würdigung der Verhältnisse den Entsagungsact freiwillig wiederholen.

Lemberg, 27. August. Fürst Alexander ist in Begleitung seines Bruders heute um halb 3 Uhr hier angekommen. Auf dem Perron erwarteten den Fürsten Betriebsdirector Sladowski, Polizeidirector Krzaczkowski, Hofmarschall Baron Riedesel, Hofprediger Dr. Koch und zahlreiches Publicum. Bei Ankunft des Zuges brach die Menge in Hoch-Rufe aus. Der Fürst umarmte und küßte Baron Riedesel; er schritt durch das vom Publicum gebildete Spalier, indem er für die dargebrachten Ovationen herzlich dankte. Ein junges Mädchen überreichte dem Fürsten ein Blumenbouquet. Alexander war sichtlich gerührt.

Lemberg, 27. August nachts. Zu Ehren des Fürsten von Bulgarien fand ein Fackelzug statt. Vor der Wohnung des Fürsten wurden Hochrufe ausgebracht. Viele Häuser waren beleuchtet. Infolge anhaltender Hochrufe erschien der Fürst mehrmals auf dem Balkon und dankte. Bezüglich der weiteren Reisedispositionen ist bi her noch immer die Weiterreise nach Breslau in Aussicht. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Fürst den Besuch des commandirenden Generals Herzog von Württemberg.

Lemberg, 27. August. Der hiesigen Betriebsdirection wurde soeben gemeldet, daß der Fürst von Bulgarien mit Courierzug Podivolocyska verlassen habe.

Bukarest, 27. August. Wie die Agence Havas unter Reserve meldet, wären nach Mittheilungen aus Sofia eingetroffener Personen einige Tage vor den bekannten Ereignissen mehrere Individuen, welche angeblich dem russischen Rothen Kreuz angehören, in Sofia gesehen worden. Nachträglich wurde jedoch constatirt, daß dieselben im Dienste der dritten Abtheilung der Petersburger Polizei stehen.

Constantinopel, 27. August. Die Mächte erwiderten allgemein auf das Rundschreiben der Pforte vom 23. August, daß sie weitere präcise Nachrichten über die Ereignisse in Bulgarien abwarten müßten, bevor sie jenes Rundschreiben beantworten.

Constantinopel, 27. August. Aus Philippopel wird gemeldet: Der Commandant der rumelischen Truppen, Oberst Madurov, ist heute mit zwei Regimentern und einer halben Batterie nach Sofia abgegangen, um die Anhänger des Fürsten zu unterstützen. Sämmtliche bulgarischen Truppen, ausgenommen 3500 Mann, hatten sich geweigert, der revolutionären Regierung den Eid zu leisten.

London, 27. August. Fast die gesammte Tagespresse befürwortet die sofortige Rückkehr des Fürsten Alexander nach Sofia.

Franzensbad, 27. August. Fürst Bismarck besuchte Herrn von Giers und machte sodann einen Rundgang durch den Curort. Als bald nach der Rückkehr ins Hotel erschien Herr von Giers, und fand eine längere Konferenz statt. Um halb 2 Uhr fuhr der Fürst Bismarck mit der Fürstin zum Abschieds-Diner bei Herrn von Giers vor.

Triest, 27. August. In den letzten 24 Stunden sind hier 13 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Fiume, 27. August. In den letzten 24 Stunden sind hier eine Erkrankung und drei Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Angekommene Fremde.

Am 26. August.
Hotel Stadt Wien. Gisinger, Kfm., München. — von Hagen, Kfm., Fierlohn. — Steiner, Kapezel, Steinmaßler und Lahtz, Kaufleute, Wien. — Tischerne, Kfm., Gottschee. — Schafsch, J. I. Marine-Ingenieur, f. Frau, Pola.
Hotel Clefant. Dr. Frankfurter, Bibliotheksbeamter, und Saus, Jamnis, Kaufleute, Wien. — Ranzinger, Bergingenieur, Carpano. — Rufina, Privatier, Neustein. — Raitzhart, Kaufmann, Neumarkt.
Hotel Europa. Diefel, Fabrikant, Wien. — Ladner, Weltpriester, Gottschee. — Holzmayer, k. k. Hauptmann, sammt Familie, Görz. — Camus, Kaufmann, Pifino. — Kokosa, Privatier, Pola.
Hotel Bairischer Hof. Dettela, Besitzer, sammt Familie, Mich. Gasthof Südbahnhof. Weiß, Kaufmann, Wien. — Jalaric, Kaufmann, Pettau. — Briti, Professor, und Conte Kristide, Med.-Dr., Rom. — Litscher, Privatier, sammt Familie, Triest.

Verstorbene.

Den 26. August. Michael Bajt, gewes. Drechsler, 61 J., Polanadamn 48, Krebs.
Den 27. August. Franz Cirax, Commissionärs-Sohn, 5 Monate, Herrengasse 6, Lungenlähmung.
Im Spitale:
Den 26. August. Maria Spelic, Arbeiterin, 23 J., Convulsionen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
27.	U. Mg.	735,44	17,4	D. schwach	heiter	0,00
	M.	735,46	24,5	D. schwach	halb heiter	
	N.	736,28	20,0	windstill	bewölkt	

Morgens heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung; abends Wetterleuchten in D. Das Tagesmittel der Wärme 20,6°, um 3,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.
Jg. v. Kleinmayr & Sel. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. August 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, and various bank and transport company shares.

Sparherd advertisement: mit Kachelbrüstung, Eiseneinrahmung, Luftrohr, Wasserschiff, zwei Bratröhren und Nothherd, fast ganz neu, wird billig verkauft.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT. Concessioniert von der k. k. österreichischen Regierung. DIRECTE wöchentliche Fahrt mit 1. Classe Postdampfer.

Kaiser-, Märzen- und Bockbier advertisement: aus der Brauerei Gebrüder Kosler empfiehlt (493) 31 in Kisten mit 25 und 50 Flaschen. A. Mayers Flaschenbierhandlung in Laibach.

Stroftschner-Säuerling advertisement: Bestes Erfrischungsgetränk. Bewahrt Magenkräfte. and Styriaquelle advertisement: zu beziehen bei Herrn Mich. Kastner sowie auch bei den Herren Jos. Fabian, C. C. Holzer, Peter Lank, Joh. Lankmann, Joh. Perdan, Jos. Schläpfer, Schussnig & Weber und Jos. Terdin in Laibach.

Wichtig für Damen! Von meinen rühmlichst bekannten Woll-Schweissblättern ohne Unterlage, die nie Flecke in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Laibach und Umgebung in bester Güte allein am Lager Herr Heinrich Kenda Posamenterie-Handlung, Rathausplatz. Preis per Paar 30 kr., drei Paare 85 kr. Wiederverkäufern Rabatt. Frankfurt a. O. im Juli 1886. Robert v. Stephani.

Brieflicher Unterricht. Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten. Garantiertes Erfolg. — Probebrief gratis. K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, I., Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. Abtheilung (2077) 50-15 für brieflichen Unterricht. Bisher wurden 10500 junge Leute der Praxis zugeführt. Ueberzeugen Sie sich!

Impotenz. Maneschwäche. alle Folgen von Jugendfünden u. die dadurch entstandenen Seh-, Hör- und Gedächtnisschwächen, Ueberreiz, Nervenerrüttungen, Pollutionen und Rückenmarksleiden werden nach glänzend bewährter Methode ohne Folge-Neibel und ohne Verunstaltung radical und schnellstens geheilt, ebenso Harnröhrenflüsse, frisch entstandene und noch so sehr veraltete, schmerzlos und ohne Einspritzung auch alle Frauenkrankheiten, wie: Fluß, Unfruchtbarkeit und alle Gebärmutterleiden, ebenso nach streng wissenschaftlicher Methode alle Hautausschläge, Syphilis und Geschwüre aller Art, ohne zu schneiden oder zu brennen, in der seit vielen Jahren bestens renommirten Anstalt des Dr. Hartmann Specialarzt, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Facultät ernannt, (3326) 2 Wien, I., Pöckowitzplatz 1. Tausende Anerkennungs-schreiben liegen zur Einsicht auf. Die Behandlung wird mit bestem Erfolg, auch brieflich, durchgeführt, und Medicamente werden discret zugefendet. Honorar mäßig.

Vergnügungszug. Anlässlich des Feiertages Mariae Geburt verkehrt Samstag den 4. September um 3 Uhr 7 Minuten nachmittags ein Vergnügungszug von Laibach nach Wien, und anlässlich der historischen Ausstellung in Budapest, verbunden mit Volksfesten, verkehren am 4. und 7. September d. J. um 3 Uhr 7 Minuten nachmittags Vergnügungszüge von Laibach nach Budapest. Fahrpreise tour und retour: Nach Wien II. Classe fl. 18, III. Classe fl. 12, Budapest II. 17, III. 11,50. Billetgiltigkeit 14 Tage. Näheres die Placate. G. Schroeks Wwe., conc. I. Wiener Reise-Bureau.

Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach zugleich homöopathische Apotheke. Depot medicinischer und kosmetischer Seifen, Parfums u. Kosmetik-Artikel. Für die Sommer-Saison werden anempfohlen: Himbeersaft, Sommersprossen-Salbe, Hühneraugen-Tinctur, Insectenpulver.

Oglas. Z odlokom od 19. aprila 1886, št. 3024, na 30. julija t. l. določena dražba zemljišča Jožeta Nampelna iz Semiča št. 59, cenjenega na 320 gld., se uradno na 22. septembra 1886 s poprejšnjim pristavkom prestavi. C. kr. okrajna sodnija v Metliki dne 5. avgusta 1886.

200 Gulden. genügen, um mit 50 österreichischen Credit-Actien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculieren zu können, und kann man bei günstiger Tendenz 300 fl. bis 400 fl. monatlich hereinbringen. Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflmacher WIEN, Stadt, Wallnerstrasse 11. Firmabestand seit 1869.